

Stiftung Warentest Mode ist nur selten fair

Viele Modefirmen schmücken sich mit einer "grünen" Linie. Doch nur die wenigsten sorgen für Umweltstandards und faire Arbeitsbedingungen, belegt die Stiftung Warentest.

Wenn ein T-Shirt für 3 Euro über den Ladentisch geht, kann es dann überhaupt fair und umweltfreundlich produziert worden sein? Dieser Frage ist die [Stiftung Warentest in ihrer August-Ausgabe](#) nachgegangen und hat 20 Anbieter klassischer T-Shirts einem CSR-Test unterzogen. CSR steht für *Corporate Social Responsibility*, das freiwillige Engagement von Firmen für die Mitarbeiter und die Umwelt. Die Tester bekamen Zutritt zu 14 Nähereien und 9 Färbereien in 10 Ländern. Dort überprüften sie die Umweltfreundlichkeit des Materials sowie die Löhne und Arbeitsbedingungen. Außerdem bewertete die [Stiftung Warentest](#) die Unternehmenspolitik, Verbraucherinformation und Transparenz der einzelnen Unternehmen.

Das Ergebnis ist desillusionierend: Obwohl sich seit einiger Zeit viele Firmen ökologisches Engagement und fairen Handel auf die Fahnen schreiben, verwirklicht in der Realität fast keine diese Vorsätze. Nur die Natur- und Ökomodefirma [hessnatur](#) erhielt die Bewertung "stark engagiert". Die Firma konnte den Anbau und die Weiterverarbeitung der Baumwolle – in ihrem Fall Biobaumwolle aus [Burkina Faso](#) – einwandfrei nachverfolgen. Außerdem engagiert sich das Unternehmen sehr für seine Mitarbeiter und den Umweltschutz. Weitere sechs Anbieter erhielten die CSR-Bewertung "engagiert": armedangels, Peek&Cloppenburg, panda, trigema, Esprit und C&A.

Die Modemarken Mexx, NKD und zero verweigerten hingegen vollkommen die Auskunft. Das gilt auch für H&M, obwohl der schwedische Konzern seit Jahren [seine "grüne" Linie in den Fokus rückt](#).

... In vielen Fällen ergaben die Prüfung der Unterlagen und Gespräche vor Ort, dass die Fabrikarbeiter ihre Lebenskosten mit ihrem Lohn kaum decken können. Deutlich mehr als den Mindestlohn zahlen nur wenige Häuser, etwa hessnatur in [Litauen](#). Trigema bezahlt seine deutschen Angestellten über Tarif. Panda tut das gleiche für die Mitarbeiter in der deutschen Färberei. Die Konzerne Ernsting's Family und Peek&Cloppenburg lassen in [Bangladesch](#) in anständiger Weise produzieren und zahlen neben den kargen Mindestlöhnen zumindest extra Boni.

Auch die ökologischen Kriterien waren in vielen Fällen unklar. Der [Otto-Versand](#) konnte nach Angaben der Stiftung Warentest nicht nachweisen, dass sein T-Shirt tatsächlich aus Bio-Baumwolle besteht – und das, obwohl für jede Stufe vom Anbau bis zum Händler Zertifikate vorliegen müssten. Auch bei weiteren Bio-Baumwoll-T-Shirts konnten die Tester nicht bestätigen, ob beim Anbau Biokriterien eingehalten wurden. In einigen Betrieben konnte man zudem nicht ausschließen, ob nicht konventionelle Baumwolle zugemischt wurde.

Der konventionelle Baumwollanbau verbraucht 10 Prozent aller weltweit eingesetzten Pestizide. Nach Angaben der [Weltgesundheitsorganisation](#) WHO sterben jährlich Tausende Feldarbeiter an den Folgen. Der Bioanbau verzichtet hingegen auf chemische Pflanzenschutzmittel.